

## SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS DER BESCHÄFTIGUNGSPROGNOSE FÜR OBERÖSTERREICH

1. Qualifizierungsoffensive für Gering- bis Mittelqualifizierte notwendig .....	40
2. Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit notwendig .....	46
3. Hochwertige Arbeitsplätze schaffen .....	53
4. Schlussbemerkung .....	55

**Josef Moser**

**Mitarbeiter der  
Abteilung  
Wirtschaftspolitik der  
Kammer für Arbeiter  
und Angestellte für  
Oberösterreich**

**Auszug aus WISO 4/2002**

**isw**

**Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften**

Weingartshofstraße 10

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: [wiso@ak-ooe.at](mailto:wiso@ak-ooe.at)

Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

Aus den Ergebnissen der Beschäftigungsprognose sind vor allem Schlüsse in Hinblick auf die Qualifizierungserfordernisse, die Gleichstellungspolitik sowie zur Wirtschaftsstandortpolitik abzuleiten.

## **1. Qualifizierungsoffensive für Gering- bis Mittelqualifizierte notwendig**

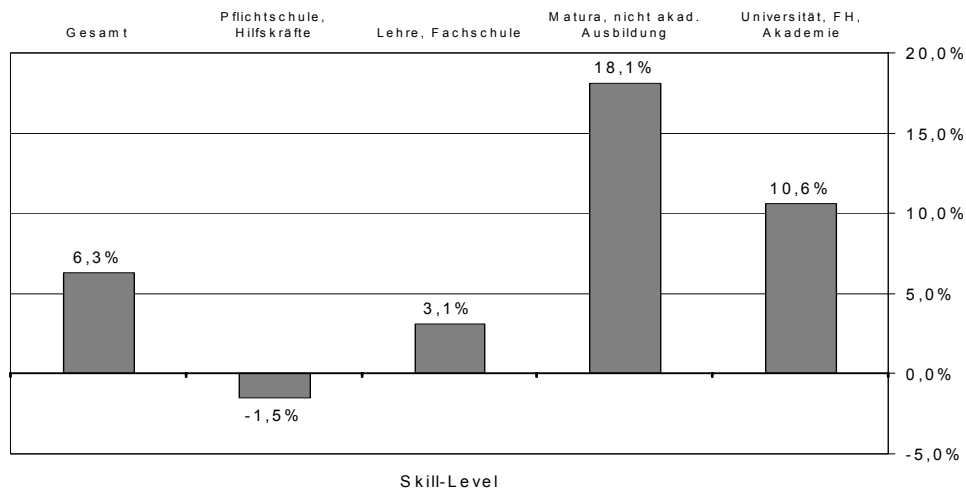
### **1.1. Steigender Bedarf an höher qualifizierten Arbeitskräften**

*fundierte  
Grundausbildung  
für Zukunftschancen wichtig*

Die prognostizierten Beschäftigungs- und Qualifikationsbedarfe für Oberösterreich zeigen deutlich auf, welche Berufe (Berufsgruppen) bzw. Qualifikationen in den nächsten Jahren verstärkt und welche in geringerem Ausmaß nachgefragt werden. Es bestätigt sich dabei vor allem die besondere Bedeutung einer fundierten Grundausbildung für die Zukunftschancen von Jugendlichen. An- und ungelernete Personen werden es künftig noch schwerer haben.

Die steigende Nachfrage nach höheren Ausbildungsniveaus ist ein klarer Auftrag an die Bildungspolitik. Durch den Ausbau Höherer technischer Lehranstalten sind in den letzten Jahren in Oberösterreich zwar Fortschritte erzielt worden. Jedoch sind der Ausbau und die Modernisierung des weiterführenden öffentlichen Schulwesens verstärkt fortzusetzen.

*Grafik 1: Beschäftigungsentwicklung (in %) nach Ausbildungsniveau (Skill-Level) 2000–2008*



Quelle: Wifo, Beschäftigungsprognose

Die Beschäftigung wird bis 2008 gegenüber 2000 um 6,3 Prozent zunehmen. Dabei wird die Nachfrage nach Erwerbstätigen mit Maturaniveau oder vergleichbarer Qualifikation am stärksten wachsen (+18,1 Prozent), gefolgt von akademischen Qualifikationen (Universität, Fachhochschule, Akademien). Die Nachfrage nach FachschulabsolventInnen oder FacharbeiterInnen (BerufsschulabsolventInnen) wird geringer ansteigen (+3,1 Prozent). Der Anteil dieser Qualifikationsstufe an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen sinkt dadurch auf ca. 59 Prozent ab. Die Nachfrage nach Hilfskräften ist rückläufig (-1,5 Prozent). Bis 2008 wird laut Beschäftigungsprognose der Bedarf an Hilfskräften von 8 % der Gesamterwerbstätigen auf 7 % sinken. Der Rückgang ist vor allem in der Industrie und im Sachgüter produzierendem Gewerbe zu erwarten (-3.500 Arbeitsverhältnisse), wobei hier vor allem Männer (-2.900) betroffen sein werden. In einzelnen Dienstleistungsbranchen wird die Zahl weiblicher um +2.600 und männlicher Hilfskräfte um +400 steigen (Gastgewerbe, Handel, Reinigung usw.). Dies ist umso Besorgnis erregen-

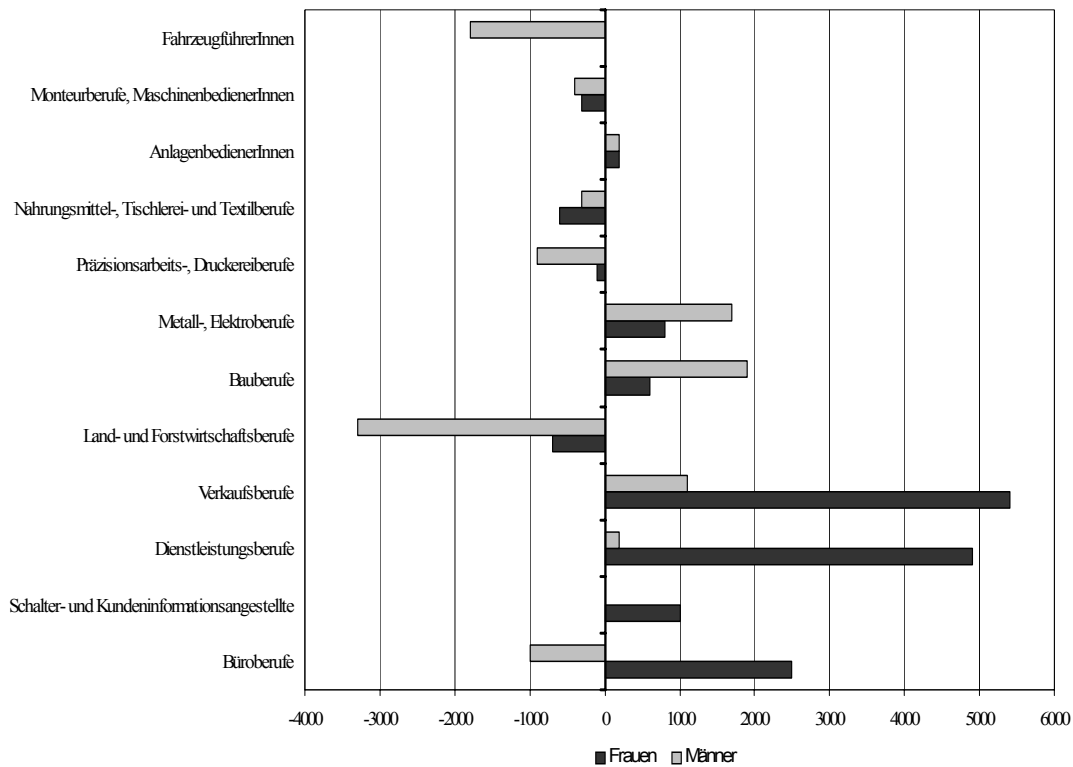
*Beschäftigung nimmt bis 2008 um 6,3 % zu*

der, als derzeit etwa 5 % eines Altersjahrgangs keinen Pflichtschulabschluss erreichen. 8 % der Jugendlichen beschreiten nach der Pflichtschule keine weitere Ausbildung mehr.<sup>1</sup>

### 1.2. Entwicklung von Lehr- und Fachschulberufen

Auch mittlere Ausbildungsniveaus (Lehrberufe, FachschulabsolventInnen) werden künftig schwächer als bisher nachgefragt. Die einzelnen Berufe in diesem Ausbildungssegment entwickeln sich allerdings sehr unterschiedlich.

Grafik 2: Prognostizierte Veränderung der Erwerbstätigkeit in Lehr- und Fachschulberufen 2000–2008



Quelle: Wifo, Beschäftigungsprognose

Dienstleistungsberufe: Bürofachkräfte sowie Sekretariats- und Speditionsberufe sind weiterhin gefragt. Größere Zuwächse verzeichnen personenbezogene Dienstleistungsberufe (FriseurInnen, KosmetikerInnen usw.), Berufe im Gastgewerbe und Fremdenverkehr, Pflegeberufe und VerkäuferInnen. Die beträchtliche Zahl zusätzlicher Beschäftigter ist allerdings zu relativieren: Es handelt sich in einem hohen Ausmaß um Teilzeitjobs. Aus der Prognose geht nämlich klar hervor, dass vor allem „typische Frauenarbeitsplätze“ im Dienstleistungsbereich für Lehr- und FachschulabsolventInnen in Zukunft in wachsender Zahl zur Verfügung stehen werden. Dies sind insbesondere Dienstleistungsberufe mit Personenkontakt (Verkauf, persönliche Dienstleistungen, Gastgewerbe, Pflegeberufe usw.). Sie sind durch geringe Verdienstmöglichkeiten, hohen Teilzeitanteil und geringe berufliche Entwicklungsmöglichkeiten gekennzeichnet. Im Jahr 2000 arbeitete zirka ein Drittel aller Frauen in Teilzeit und nur 2,6 Prozent der Männer. Die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze für Frauen ging seit 1991 um ca. 14.000 zurück, die Zahl der Teilzeitjobs stieg um ca. 50.000 an.<sup>2</sup>

*Zuwächse für  
personenbezogene  
Dienstleistungs-  
berufe*

In Oberösterreich ist die geschlechtsspezifische Trennung des Arbeitsmarktes besonders groß und es gibt keine nennenswerten Anzeichen dafür, dass sich diese geschlechtstypischen Berufsmuster von selbst auflösen werden. Dies gilt vor allem für die Berufe mit Fachschul- oder Lehrabschluss. So werden etwa handwerkliche Berufe (Mechaniker, Schlosser, Schweißer, Maurer, Tischler etc.) fast ausschließlich von Männern ausgeübt (mehr als 90 Prozent). Diese wiederum sind durch vergleichsweise bessere berufliche Entwicklungs- oder Verdienstmöglichkeiten als die „typischen“ Frauenberufe gekennzeichnet.

*geschlechts-  
spezifische  
Trennung des  
Arbeitsmarktes*

### **1.3. Jugendarbeitslosigkeit führt zu höherem Anteil minder Qualifizierter**

Der Anteil junger Arbeitsloser ist seit Oktober 2000 von 20 auf 22 Prozent angestiegen. Die höhere Jugendarbeitslosigkeit bewirkt, dass die Zahl der Jugendlichen ohne Berufsausbil-

derung und berufliche Praxis wächst. 41 % der unter 25-jährigen arbeitslosen Personen verfügen derzeit nur über einen Pflichtschulabschluss. Dabei werden in Zukunft gerade Hilfskräfte weniger gebraucht. Hingegen mangelt es an qualifizierten FacharbeiterInnen.

Der Anteil von Personen mit mittlerem Ausbildungsniveau (Lehrberufe, FachschulabsolventInnen) an der Jugendarbeitslosigkeit beträgt in Oberösterreich ebenfalls über 40 % (Stand August 2002).<sup>3</sup> Dazu kommt, dass rund 36 % der LehrabsolventInnen später einen Hilfsberuf ausüben, weil der erlernte Beruf keine Perspektiven bietet.

*Tabelle 1: Arbeitslos gemeldete ArbeitnehmerInnen in Oberösterreich*

	15- bis unter 25-Jährige		Arbeitslose gesamt	
	Absolut	% gegenüber Vorjahr	Absolut	% gegenüber Vorjahr
Oktober 2000	3.390		17.337	
Oktober 2001	4.477	32 %	20.299	17 %
Oktober 2002	5.065	13 %	22.741	12 %

Quelle: AMS

Von theoretisch über 260 Lehrberufen steht den Jugendlichen in der Realität nur ein Bruchteil zu Verfügung.<sup>4</sup> Für viele junge Menschen ist die freie Wahl des Ausbildungsplatzes oder eine freie Berufswahl deshalb nur sehr beschränkt gültig. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, Maßnahmen gegen die zunehmende Jugendarbeitslosigkeit zu ergreifen und allen Jugendlichen die Chance einer Ausbildung zu geben.

*Tabelle 2: Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen Oktober 2000 bis Oktober 2002*

	Lehrstellensuchende*	Veränderung gegenüber Vorjahr	Offene Lehrstellen*
Oktober 2000	1.267	+40,3 %	712
Oktober 2001	1.412	+11,4 %	671
Oktober 2002	946	-33,0 %	707

Quelle: AMS

\* sofort und nicht sofort verfügbar. Bei den Lehrstellensuchenden sind jene Jugendlichen teilweise nicht erfasst, die vorübergehend an Schulungs- und Kursmaßnahmen teilnehmen. Die Zahl der Lehrstellensuchenden würde sich bei Berücksichtigung dieser Personengruppe beispielsweise für Oktober 2002 auf ca. 1.500 erhöhen.

Sinnvoll und notwendig wäre die Einrichtung von Berufsfachschulen sowie einer Landesgesellschaft für Berufsbildungsförderung (Landesstiftung) für jene Jugendlichen, die von der Wirtschaft keine Lehrstelle bekommen. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen müssen verstärkt werden. Dafür sind mehr Mittel des AMS erforderlich, ergänzt durch Mittel und Aktivitäten des Landes. Die Arbeiterkammer fordert insbesondere eine Qualifizierungsoffensive sowohl im Bereich der Erstausbildung als auch der Erwachsenenbildung:

- Recht auf Qualifizierung für Arbeitslose.
- Forcierung von Facharbeiter-Kurzausbildungen zur Unterstützung ungelernter Arbeiter und Facharbeiter, deren Qualifikation nicht mehr zeitgemäß ist.
- Ausbau des Bildungskontos des Landes auf alle Beschäftigungsgruppen.
- Einführung eines Weiterbildungsstipendiums, um Weiterbildungszeiten existenziell abzusichern.

*Förderungen für Jugendliche*

*Qualifizierungsoffensive*

Trotz der dramatischen Entwicklung der Arbeitslosenzahlen fehlen immer wieder Fachkräfte in technologisch hochwertigen Branchen und für Aufgabengebiete, die eine höhere Ausbildung erfordern. Dies wird sich vor allem in einem zu-

künftigen Wirtschaftsaufschwung besonders negativ auswirken. Die Aneignung von Qualifikationen braucht Zeit, weshalb vor allem Ausbildungsmaßnahmen für Jugendliche und von Arbeitslosigkeit Betroffene besonders sinnvoll sind. Eine dritte wesentliche Zielgruppe sind Frauen, wobei es darum geht, eine größere Zahl für die Ausbildung in technischen Berufen oder für Berufe in unternehmensnahen Dienstleistungen zu begeistern.

## **2. Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit notwendig**

*geschlechts-  
spezifische  
Trennung des  
Arbeitsmarktes  
erfordert  
bewusstes  
Gegensteuern*

In Oberösterreich ist die geschlechtsspezifische Trennung des Arbeitsmarktes besonders ausgeprägt. Wenn nicht bewusst gegengesteuert wird, bleibt die geschlechtsspezifische Teilung des Arbeitsmarktes unverändert. Aufgrund der prognostizierten Beschäftigungsentwicklung ist davon auszugehen, dass die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen in Zukunft nicht kleiner, sondern sich insgesamt weiter vergrößern werden.

### **2.1. Frauenerwerbstätigkeit vor allem durch das Wachstum in den Dienstleistungsbranchen bestimmt**

*Zuwächse v. a.  
im Niedrigein-  
kommensbereich  
mit hohem  
Teilzeitanteil*

36.800 zusätzliche Arbeitsplätze werden in Oberösterreich bis zum Jahr 2008 gegenüber dem Jahr 2000 entstehen, 30.800 davon für Frauen. Der gesamte Dienstleistungssektor verzeichnet mit 45.500 neuen Dienstverhältnissen ein kräftiges Plus. 29.700 (zirka zwei Drittel) werden voraussichtlich von Frauen eingenommen werden. Die Hälfte der zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse für Frauen ist allerdings von niedrigerem Einkommen, hohem Teilzeitanteil und geringen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten gekennzeichnet. Möglichkeiten, nach Kindererziehungsphasen auf Vollzeit umzusteigen, sind nur beschränkt vorhanden.

70 Prozent der Frauen üben derzeit einen „typischen Frauenberuf“ (Verkäuferin, Gesundheits- und Pflegeberuf, Lehrbe-



ruf, Haushaltsberuf, Sekretariats- und Büroberuf, persönliche Dienstleistungen) aus. Auch in Zukunft werden diese Berufe wiederum vor allem für Frauen in wachsender Zahl zur Verfügung stehen.

*Tabelle 3: Branchen gereiht nach absoluter Beschäftigungszunahme von Frauen*

Branchengruppe	Jahr		Veränderung		
	2000	2008	Gesamt in %	Gesamt absolut	Davon Frauen
F&E, unternehmensbezogene DL	29.900	48.300	61,2	18.300	7.600
Gesundheit	40.400	49.000	21,2	8.600	5.600
Großhandel	33.200	37.200	12,0	4.000	3.400
Einzelhandel	36.700	40.000	9,0	3.300	2.800
Unterricht	39.100	40.100	2,7	1.100	1.900
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	15.400	16.900	9,8	1.500	1.500
Sonstige persönliche Dienstleistungen	10.700	13.000	22,1	2.400	1.300
Öffentliche Verwaltung	35.500	35.200	-0,9	-300	1.300
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	15.300	15.800	3,7	600	800
Datenverarbeitung, Datenbanken	3.000	5.800	89,3	2.700	800

Quelle: Wifo, Beschäftigungsprognose

Die Beschäftigungszuwächse in den Branchen Gesundheit, Groß- und Einzelhandel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen sowie sonstige persönliche Dienstleistungen (FriseurInnen, KosmetikerInnen usw.) werden hauptsächlich von Frauen getragen. Im Einzelhandel steigt der Frauenanteil beispielsweise auf rund 72 Prozent, im Gaststättenwesen auf 71 Prozent. Im Unterrichtswesen, Geld- und Kreditwesen sowie im öffentlichen Dienst nimmt die Beschäftigung von Männern ab, hingegen die von Frauen zu.

*Beschäftigungszuwächse in Branchen mit hohem Frauenanteil*

Die Branche der unternehmensbezogenen Dienstleistungen wird besonders stark expandierenden: <sup>5</sup> Zwischen 2000 und 2008 werden 7.600 Frauen mehr in diesem Wirtschaftszweig tätig sein. Durch die breite Fächerung ist hier die Nachfrage

nach Berufen sehr weit gestreut. Neben hoch qualifizierten Fachkräften werden auch Hilfskräfte nachgefragt. Der Wirtschaftszweig Datenbanken und Datenverarbeitung ist in Oberösterreich relativ klein, entwickelt sich insgesamt aber sehr dynamisch, wobei Frauen nur zu 30 Prozent davon profitieren werden.

## 2.2. Qualifikation erweitert berufliche Perspektiven

*höhere  
Qualifikation  
bietet Frauen  
breiteres  
Berufsfeld*

Insgesamt zeigt die Beschäftigungsprognose, dass für Frauen mit höherer Qualifikation ein breiteres Berufsfeld zur Auswahl steht als etwa für Lehr- oder Fachschulabsolventinnen. Auch auf Universitäten ist für Frauen der Zugang zu technischen Zweigen schwierig. So wird zwar die Nachfrage nach AbsolventInnen technischer Fächer mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss besonders stark steigen (+1.900 oder +42 %), Frauen werden davon aber kaum profitieren (+100).<sup>6</sup> Besser sehen die Möglichkeiten von Frauen in bio-wissenschaftlichen und medizinischen Berufen sowie als Unternehmensberatungs- und Organisationsfachkräfte aus (+1.700). Ihr Anteil wird hier auf 40 bzw. 52 Prozent steigen. Die Nachfrage nach LehrerInnen sowie Verwaltungsberufen im öffentlichen Dienst ist zwar rückläufig, die Beschäftigung von Frauen wird jedoch in diesen Bereichen leicht zunehmen. Insgesamt zeigt sich bei den Akademikerinnen, dass die hohe Konzentration auf Lehrberufe etwas abnimmt: Im Jahr 2000 waren noch 64 Prozent von ihnen in einem pädagogischen Beruf tätig, 2008 werden es noch 59 Prozent sein.

*Berufschancen  
mit Maturaniveau*

Bei Berufen mit Maturaniveau oder einem vergleichbaren Abschluss sind die wichtigsten und zugleich am stärksten wachsenden Berufsgruppen, welche vor allem Frauen betreffen, Diplomkrankenpflege- und Geburtshilfefachkräfte sowie Lehrerinnen ohne akademische Ausbildung (z. B. Kindergärtnerinnen, Erwachsenenbildnerinnen). Ebenfalls steigende Nachfrage besteht bei sozialpflegerischen (Fürsorgebedienstete, Lebens- und Sozialberaterin, Altenpflegerin usw.) und medizinischen Fachberufen (medizinische Assistentin,

Diät- und Ernährungsberaterin, Physiotherapeutin usw.). Bei Finanz- und Verkaufsfachkräften holen Frauen langsam auf (+1.200) und werden 2008 zirka ein Viertel in dieser Berufsgruppe stellen (kaufmännische Angestellte, Import-Export-Kauffrau, Versicherungs- und Handelsvertreterin, Kundenberaterin, Reisebürofachkraft usw.). Kaum Zugang haben Frauen wiederum zu Ingenieurberufen (HTL-Absolventen) und Datenverarbeitungsberufen, deren Nachfrage ebenfalls beträchtlich steigt.

### **2.3. Zugang zu dynamischen Beschäftigungsfeldern notwendig**

Die Berufsbedarfsprognose zeigt, dass es in den nächsten Jahren sehr viele wachsende Berufsgruppen gibt, die auch für Frauen besonders attraktiv sein können. So weisen derzeit Ingenieurberufe, EDV-Berufe, Informatikberufe, Finanz- und Verkaufsfachkräfte einen besonders geringen Anteil von Frauen auf. Aber auch Wirtschaftszweige wie Organisations- und Personalentwicklung können als Wachstumsbranchen bezeichnet werden. Hier ist der Anteil von Frauen bereits über 50 Prozent und ist durch eine hohe Selbstständigenquote gekennzeichnet. Frauen werden soziale Kompetenzen (Teamfähigkeit, Konfliktmanagement, Stressmanagement usw.) gerne in einem höheren Ausmaß zugeschrieben als Männern, sodass ihnen Aufgaben als Personaltrainerin, Supervisorin oder einer Mentorin entgegenkommen mögen.

*Organisations- und Personalentwicklung als Wachstumsbranchen für Frauen*

*Tabelle 4: Berufsgruppen gereiht nach dem stärksten relativen Beschäftigungszuwachs zwischen 2000 und 2008 (selbstständig und unselbstständig Beschäftigte)*

Berufsgruppen	2000	2008	Veränderung 2000–2008		
			absolut	in Prozent	jährl. in %
Sozialpflegerische Berufe	4000	5900	1900	47,0	4,9
Architekten, Ingenieure und verwandte Wissenschaftler	3200	4500	1400	43,4	4,6
Physiker, Chemiker, Mathematiker, Statistiker, Informatiker und jeweils verwandte Wissenschaftler	1400	2000	600	42,0	4,5
Datenverarbeitungsfachkräfte	5400	7600	2200	41,6	4,4
Kundeninformationsangestellte	1500	1900	400	28,0	3,1
Archiv-, Bibliotheks- und verwandte Informationswissenschaftler, Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	700	900	200	26,5	3,0
Juristen	2000	2500	500	25,7	2,9
Krankenpflege- und Geburtshilfefachkräfte, nicht-wissenschaftlich	13800	17100	3300	24,2	2,7
Produktions- und Operationsleiter, sonstige Fachbereichsleiter	13300	16500	3200	24,1	2,7
Finanz- und Verkaufsfachkräfte	11100	13600	2500	22,8	2,6
Unternehmensberatungs- und Organisationsfachkräfte	6600	8100	1500	22,7	2,6
Maler, Gebäudereiniger und verwandte Berufe	5200	6300	1100	22,0	2,5
Reisebegleiter und verwandte Berufe, sonstige personenbezogene Dienstleistungsberufe	5500	6700	1200	21,4	2,5
Universitäts- und Hochschullehrer	900	1100	200	21,1	2,4

Quelle: Wifo, Beschäftigungsprognose

Ziel sollte allerdings nicht sein, wiederum „typische“ Berufsfelder für Frauen zu finden, sondern eine viel stärkere „Durchmischung“ in allen Berufszweigen zu erlangen. Bei handwerk-

lichen Berufen beträgt der Frauenanteil z. B. nur rund acht Prozent. Umgekehrt ist es unverständlich, dass etwa Männer kaum Pflegeberufe ergreifen. Diese verlangen vielfach körperliche Kraft, eine Eigenschaft, die gewöhnlich gerade Männern eher zugeschrieben wird.

Junge Frauen beziehen bei der Berufs- und Ausbildungswahl das Problem der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in ihre Berufsentscheidung viel stärker mit ein als etwa Männer. Dies führt in letzter Konsequenz meist zu einer Selbstbeschränkung auf einige wenige Berufe, mit welchen Familienfreundlichkeit im Sinne von Teilzeitarbeit, leichter Wiedereinstieg usw. assoziiert wird. Sehr oft wird dabei übersehen, dass die beruflichen Perspektiven gerade in den „typischen“ Frauenbranchen Handel, Gastgewerbe usw. sehr begrenzt und die Verdienste unverändert niedrig sind.

Auf betrieblicher Ebene stehen der Berufsausübung in „frauenuntypischen“ Berufen große Barrieren entgegen. Auch wenn Stellenanzeigen geschlechtsneutral formuliert sind, wirken geschlechtsspezifische Selektionsmechanismen, die durch Werthaltungen von (zumeist männlichen) Führungskräften, Aufgabenzuschreibungen im privaten/familiären Bereich, Konkurrenzdenken, Befürchtungen über Auswirkungen auf das Arbeitsklima, fehlende Erfahrungen usw. bestimmt sind. Auf gesellschaftlicher Ebene wirken ebenfalls Sanktionsmechanismen, die Frauen unter Druck setzen, berufliche Perspektiven zurückzustellen. Das schlechte Gewissen als „Rabenmutter“, die ihre Kinder in den Kindergarten „abschieben“ will, wird in der politischen Auseinandersetzung von maßgeblichen Gruppierungen bewusst angesprochen und verstärkt.

#### **2.4. Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik ist gefordert**

Aufgrund der Begrenztheit der beruflichen Perspektiven von Frauen, der geringen Verdienstmöglichkeiten muss es gelingen, Frauen auch andere, „frauenuntypische“ Berufsfelder zu

*bessere  
Entlohnung  
persönlicher  
Dienstleistungen*

eröffnen. Das kann nur durch eine Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik erreicht werden, die qualitativ höherwertige Arbeitsplätze und nicht Niedriglohnsektoren fördert. Besonders wichtig ist allerdings auch eine bessere Entlohnung persönlicher Dienstleistungen, welche dem Wert dieser Arbeit entspricht.

Da gerade die betriebliche Ebene von besonderer Wichtigkeit für eine bessere „Durchmischung“ der nachgefragten beruflichen Qualifikationen ist, sind entsprechende Fördermaßnahmen zu entwickeln:

- Beratungsprojekte für Betriebe zur Förderung der Ausbildung von Mädchen in männerdominierten und von Burschen in frauendominierten Berufen.
- Initiierung und Mitfinanzierung von betrieblichen und überbetrieblichen Projekten zur Weiterbildung in der Karenz.
- Förderung betrieblicher Projekte zu Teilzeit für Väter bzw. zu lebensspezifischen Arbeitszeitmodellen.
- Bereitstellung kostenloser Beratungsangebote zur Entwicklung betrieblicher Frauenförderpläne, Berücksichtigung des Bestehens und der Umsetzung betrieblicher Frauenförderpläne bei der Vergabe öffentlicher Aufträge.
- Aufbau eines MentorInnennetzwerkes zur Betreuung von Burschen und Mädchen in „geschlechtsuntypischen“ Berufen.

*bessere  
Vereinbarkeit  
von Beruf und  
Familie*

Die Forderungen zur Schaffung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, welche für beide Geschlechter zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie führen, sind mehr denn je aktuell.<sup>7</sup> Auch bedarf es verstärkter Informationsarbeit und Maßnahmen in den Schulen:

- Recht auf Reduzierung der Arbeitszeit am bisherigen Arbeitsplatz bis zum Schuleintritt des Kindes mit Rückkehrrecht zur Vollzeitarbeit.
- Rechtsanspruch auf Teilzeitkarenz ohne Einkommensgrenzen für den Bezug des Kinderbetreuungsgeldes; bessere arbeitsrechtliche Absicherung der Karenzzeit, insbesondere bei Teilung des Anspruches zwischen den Eltern.

- Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen zu einem flächendeckenden Kinderbetreuungsnetz.
- Informationsoffensive für Frauen (v. a. Wiedereinsteiger/-innen) über neue zukunftssträchtige Berufe und adäquate Bildungsangebote.
- Recht auf Qualifizierung für WiedereinsteigerInnen; Schaffung von Weiterbildungsstipendien.
- Informationsoffensive für Burschen über Sozial- und Pflegeberufe.
- Schulversuche zu geschlechtssensiblem Unterricht.
- HBLAs mit Schwerpunkt EDV und Informatik.

### **3. Hochwertige Arbeitsplätze schaffen**

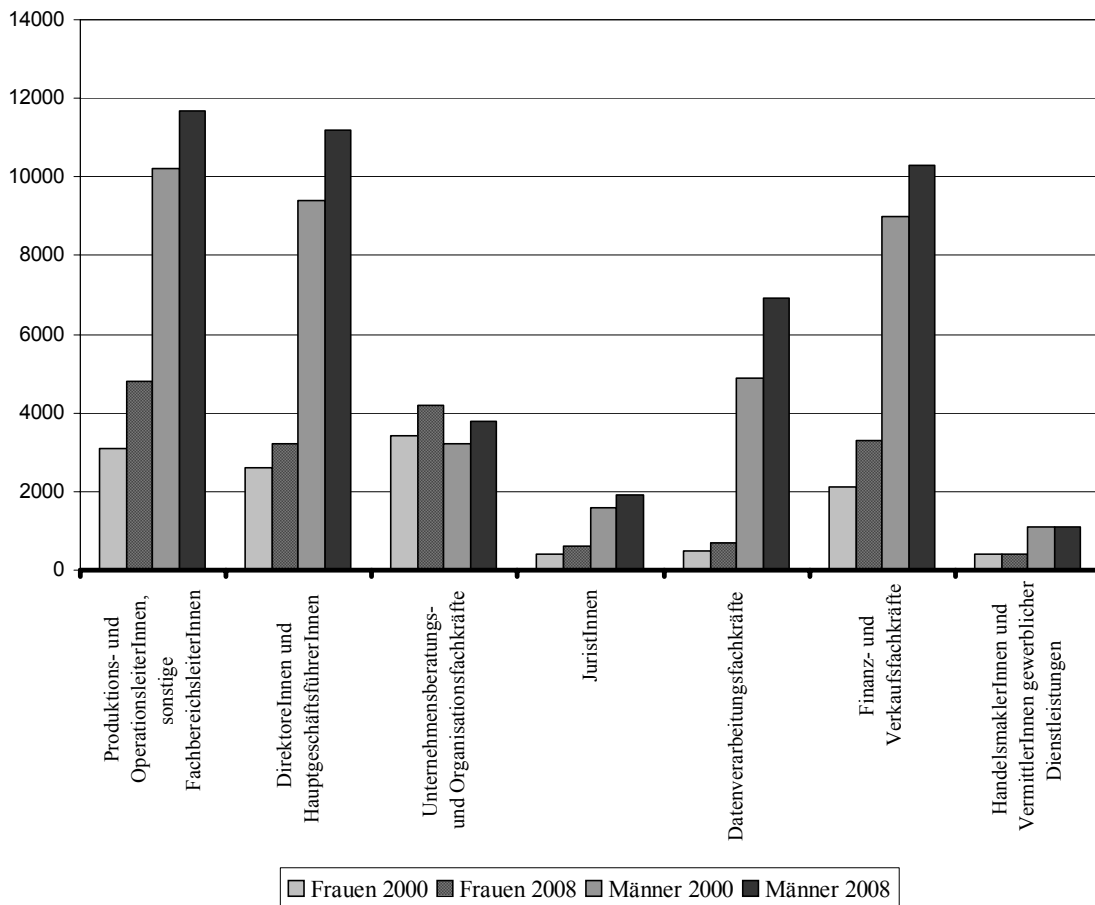
In Oberösterreich vollzieht sich, ebenso wie in Österreich insgesamt, ein deutlicher Strukturwandel hin zur Erstellung von Dienstleistungen. Ein besonderes Kennzeichen der oberösterreichischen Wirtschaft ist jedoch die vergleichsweise hohe Bedeutung der Sachgüterproduktion. In wichtigen Industriebranchen wird die Beschäftigung auch in Zukunft wachsen. Die Berufsstruktur bleibt damit stärker industrieorientiert als in anderen Regionen Österreichs. Dies zeigt sich etwa durch die weiterhin überdurchschnittlich hohe Bedeutung von handwerklichen Berufen sowie technischen Qualifikationen. Auch der geringere Anteil an AkademikerInnen weist darauf hin.

Der hohe Industrieanteil beeinflusst aber auch zu einem wesentlichen Teil die Entwicklung des Dienstleistungssektors. So ist in den letzten Jahren vor allem der Bereich der produktionsgebundenen Dienstleistungen besonders dynamisch gewachsen. Insgesamt zeigt sich, dass neben technischen Qualifikationen auch vermehrt Wirtschaftsfachleute benötigt werden: ManagerInnen, Führungskräfte, Finanz-, Kunden- und UnternehmensberaterInnen.

*handwerkliche  
Berufe auch  
weiterhin hohe  
Bedeutung*

*neben  
technischen  
Qualifikationen  
besonders auch  
Wirtschaftsfach-  
leute notwendig*

Grafik 3: Wirtschaftsfachkräfte, Datenverarbeitungskräfte, JuristInnen



Quelle: Wifo, Beschäftigungsprognose

Die in der Grafik ausgewiesenen Datenverarbeitungsfachkräfte, Finanz- und Verkaufsfachkräfte sowie HandelsmaklerInnen etc. sind dem Skill-3-Level zugeteilt, sind also keine akademisch ausgebildeten InformatikerInnen, Betriebswirte usw. Anhand der Beispiele aus der Berufsprognose ist ein steigender Bedarf an Wirtschaftsfachkräften sowie EDV-SpezialistInnen und JuristInnen klar erkennbar.<sup>8</sup> Auch daraus lassen sich vor



allem bildungspolitische Bedarfe ableiten. So beträgt etwa der Anteil von Personen mit Universitätsabschluss in Oberösterreich 3,7 Prozent (bei Frauen nur 2,6 Prozent). Österreichweit liegt der Wert bei 5,3 Prozent (bei Frauen 4,1 Prozent).<sup>9</sup> Der steigende Bedarf an Wirtschaftsfachkräften oder TechnikerInnen ist nur mit einer Erhöhung der AkademikerInnenquote zu befriedigen.

*höhere  
Akademiker-  
Innenquote  
notwendig*

Wesentliches Ziel der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik des Landes muss es sein, qualitativ hochwertige Arbeitsplätze in der Region zu sichern und zusätzlich zu schaffen. Dies ist vor allem auch im Hinblick auf die kommende EU-Erweiterung besonders wichtig. Die Innovationsfähigkeit von Unternehmen ist zu stärken, die Qualität des Bildungswesens weiterzuentwickeln. Wichtige Maßnahmen dazu sind:

- Absicherung von Headquarters wichtiger Unternehmen in der Region.
- Ausbau der Infrastruktur für unternehmensnahe Dienstleistungen (für EDV und Internet-Dienstleistungen, Forschung und Entwicklung, Wissensmanagement, Technologie- und Know-how-Transfer, Aus- und Weiterbildung, Logistik usw.).
- Förderung immaterieller Investitionen von Unternehmen
- Förderung qualitativ höherwertiger Angebote spezieller Dienstleistungsbranchen (z. B. Gesundheits- und Wellnessbereich, Ausbildung) etwa durch Clusterbildung.

*Maßnahmen um  
Innovations-  
fähigkeiten von  
Unternehmen  
und Qualität  
des Bildungs-  
wesens zu  
verbessern*

#### **4. Schlussbemerkung**

Die prognostizierten Beschäftigungs- und Qualifikationsbedarfe für Oberösterreich sind als Trends zu verstehen, welche Berufe (Berufsgruppen) bzw. Qualifikationen in den nächsten Jahren verstärkt und welche in geringerem Ausmaß nachgefragt werden. Das bedeutet nun nicht, dass eine Ausbildung in Berufszweigen mit sinkender Tendenz verfehlt wäre. Durch den Abgang von Personen aus dem Berufsleben wird es in den meisten dieser Berufe Ersatzbedarf geben. Umgekehrt bedeutet etwa die steigende Beschäftigung im Handel nicht, dass Mädchen besonders geraten werden sollte, Verkäuferin zu

*Prognose-  
ergebnisse  
bieten  
Anhaltspunkte*

werden, weil hier die Aussichten auf einen Job sehr viel leichter sind. Für die Berufswahl müssen auch andere Bedingungen berücksichtigt werden: etwa die hohe Wahrscheinlichkeit öfter oder länger arbeitslos zu werden, wie dies bei Bauberufen der Fall ist. Oder die geringeren Verdienstmöglichkeiten und wenigen Chancen auf eine Vollzeitbeschäftigung als Verkäuferin. Die Prognoseergebnisse bieten für die Berufs- und Ausbildungswahl aber durchaus erste wichtige Anhaltspunkte. Die Beschäftigungsprognose bietet auch wichtige und zahlreiche Ansatzpunkte für eine zukunftsorientierte Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Standortpolitik. Die Ausgangslage für eine erfolgreiche Wirtschaftsentwicklung in Oberösterreich ist nicht schlecht. Das Wirtschaftswachstum wird in den nächsten Jahren über dem österreichischen Durchschnitt liegen. Um diese positiven Entwicklungsmöglichkeiten realisieren zu können, müssen rechtzeitig Maßnahmen gesetzt werden, damit die benötigten Arbeitskräfte mit den notwendigen Qualifikationen ausgestattet sind. Es gilt darauf zu achten, dass die entstehenden Chancen auch für jene Personen wirksam werden, die Gefahr laufen, aus dem Arbeitsmarkt gedrängt zu werden. Bestehende Diskriminierungen am Arbeitsmarkt aufgrund des Geschlechtes sind nicht zu tolerieren und müssen verstärkt zurückgedrängt werden.

**Anmerkungen:**

- 1 Steigende Ausgrenzung trotz Trend zur Höherqualifikation, IHS-Presseaus-sendung vom 19. April 2000. Die genannten Zahlen beziehen sich auf Daten des Schuljahres 1997/98.
- 2 Statistik Austria, Mikrozensus.
- 3 AMS, Arbeitslosenstatistik.
- 4 Vgl. Blumberger, W., et al., Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung, Linz, Wien 1994.
- 5 Zu diesem Wirtschaftszweig zählen etwa das Werbewesen, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberater, Markt- und Meinungsforscher, Architektur- und Ingenieurbüros, Untersuchungs- und Prüflabors, Wachdienste, Fotolabors, das Abfüll- und Verpackungsgewerbe, Schreib- und Übersetzungsbüros, Kopieranstalten und Inkassobüros, aber auch das Reinigungsgewerbe und Personal-leasingfirmen.

- 6 OECD Bildungsbericht 2001. Laut OECD ist Österreich Schlusslicht bei den naturwissenschaftlichen Studienabschlüssen von Frauen. In der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen entfallen auf 100.000 Studienabschlüsse nur 189 Frauen in naturwissenschaftlichen Studienrichtungen. Zum Vergleich: Spitzenreiter ist Neuseeland mit 1.268 Frauen in Naturwissenschaften auf 100.000 Abschlüsse.
- 7 Vgl. dazu etwa den Artikel „Mütterbewegung, die voll auf Beruf setzt.“ In: Der Standard, 11. Mai 2002.
- 8 Zum Bedarf an IKT-Fachkräften u. a.: Klimmer, S., Schmid, K., IKT-Bedarf in Oberösterreich. Studie des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft ibw, im Auftrag des Landes Oberösterreich, Wien 2002.
- 9 Mikrozensus, 2001.

**Literatur:**

- Fritz, Oliver et al., Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Oberösterreich. Berufliche und sektorale Veränderungen bis 2008, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich, Wien 2002.
- Hofstätter, M., Sturm, R. (Hg.), Qualifikationsbedarf der Zukunft I: Früherkennung und Darstellung von Qualifikationsbedarf, AMSA Report, Wien 2002.
- Biffi, G., Kratena, K., Die Zukunft der österreichischen Berufs- und Qualifikationslandschaft bis 2005, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Mai 2001.

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

# WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:\* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)  
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00  
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(\* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at))

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at).



## BESTELLSCHEIN\*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

\* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

Name \_\_\_\_\_

Institution/Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Plz/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

### BESTELLADRESSE:

ISW  
Weingartshofstr. 10, A-4020 Linz  
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21  
Fax ++43/732/66 92 73-28 89  
E-Mail: [wiso@ak-ooe.at](mailto:wiso@ak-ooe.at)  
Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)